



Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Zb. Winkler [Zb. Neu].

Die Tochter Jephtha's.

(Biblisches Gemälde.)

Verlassen von Jehova's Hand,
Liegt Israel darnieder.
Der Freiheit gold'ner Tag verschwand
Und ach! wann kehrt er wieder? —
Des Sieges Lorbeer ist entlaubt,
Von dem die Sänger zeugen
Und Juda muß das stolze Haupt
Im Joche Ammon's beugen.

Da wendet sich des Volkes Herz
Vom Dienst der falschen Götter.
Bang schaut sein Auge himmelwärts,
Zu ihm, dem ew'gen Retter:
„Du, ruft es: unsrer Väter Gott,
„Wirst uns're Schuld vergeben;
„Jetzt sind wir unsrer Feinde Spott —
„Du kannst vom Staub' erheben!“

Der Arm der Allmacht lenkt den Krieg,
Baut und zertrümmert Thronen;
Der Arm der Allmacht giebt den Sieg
Und schmückt mit Siegeskronen.
Und wie von ihm die Sonne stammt,
Um die er Sterne leitet,
Wird auch durch ihn der Held entflammt,
Der für die Freiheit streitet.

Und Jephtha war's, den Gott erkor,
Die Fessel zu zerbrechen.
Schon oft hob er das Schwert empor,
Sein Vaterland zu rächen.
„Geh', rief das Volk: geh' uns voran;
„Brich durch der Feinde Schaaren!
„Dein Wink zeigt des Triumphes Bahn;
„Uns schrecken nicht Gefahren!“

Und Jephtha, preisend sein Geschick,
Schwort jetzt, voll Selbstvertrauen,
Als könnt' er, mit Prophetenblick,
Tief in die Zukunft schauen:
„Kehrt siegend aus dem Kampf mein Schritt
„Einst zu der Väter Hallen,
„Soll, was mir dort vor's Auge tritt,
„Dem Herrn zum Opfer fallen!“

Und Heil! Geschlagen ist die Schlacht;
Die Feinde sind bezwungen.
Die Freiheit hat ihr Werk vollbracht;
Der Sieg ist ihr gelungen!
Zurück kehrt bei Posaunenklang,
Ihr Held auf Blumenwegen,
Da tritt, mit Längen und Gesang,
Ihm, ach! sein Kind entgegen!

Schön, wie die Rosen Saron's bluh'n,
Sieht in der Mädchen Reigen
Sein Blick die holde Tochter zieh'n
Und tief sich vor ihm neigen.
Da hüllt in Nacht sein Auge sich;
Er denkt, was er geschworen.
„Mein Kind, ruft er: wie beugst Du mich!
„Ach! wärst Du nie geboren!“

„Gelobt hab' ich's mit theuerm Eid:
„Wenn aus des Feindes Schlingen
„Gott sein erwahltes Volk befreit,
„Ein Opfer ihm zu bringen.
„Kehrt, sprach ich, siegreich einst mein Schritt
„Zurück in diese Hallen,
„Soll, was mir da vor's Auge tritt,
„Dem Herrn geheiligt fallen!“

Sie aber spricht mit sanftem Ton:
„Ziemt's Helden auch zu jagen? —
„Der Sieg ist Deines Kampfes Lohn;
„Mich darfst Du nicht beklagen.
„Ich falle durch der Liebe Hand —
„Kann's schön'res Loos wohl geben? —

„Als Opfer für mein Vaterland! —
„Das heißt unsterblich leben!“ *)

Und also fand sie frühen Tod
An festlichen Altären,
Umstrahlt von mildem Abendroth,
Den Abschied zu verklären.
Des kühnen Vaters Siegersglanz
Ruhet längst mit ihm im Staube —
Der edeln Tochter Palmenkranz
Wird keiner Zeit zum Raube!

Hohlfeldt.

Isabelle von Limeuil.

[Fortsetzung.]

13.

Gnädiger Herr! — sagte Basil in der Mitternachtsstunde zum Herzog von Alba — morgen muß ich das Hoflager, muß es vielleicht für immer verlassen. Euch verdanke ich meine Freiheit. Ich kann daher meinen Dank für Eure Gnade nur in Worten ausdrücken, zum Handeln nahm mir Catharine von Medici's die Mittel.

Und wäre es so schwer, die Wolke zu zerstreuen, die hier über Euch schwebt? fragte Alba und sah scharf auf Basil.

So schwer wohl nicht; — doch muß ich fort. Deshalb, Herr Herzog, sag' ich Euch offen: ich kann für Euch, kann für Spanien hier nicht mehr wirken! — Auch ohne mich wird Blut genug fließen auf französischem Boden, und sie werden sich würgen, auch ohne mich! —

Nun! — sagte der Herzog gleichgiltig — Wenn Ihr gehn wollt, so lebt wohl! — seyd meiner steten Gnade gewiß. — Er nahm einen Ring vom Nachttische und reichte ihm Basil. — Nehmt dieses zum Andenken der Gnade Alba's!

Basil lächelte. — Ich nehme den Ring als ein Andenken an Herzog Alba. — Eines solchen Pfandes — fuhr er, ihn scharf betrachtend, fort — wird die Nachwelt nicht bedürfen, sich Eurer zu erinnern. Blutig werdet Ihr in dem Buche der Welt Euren Namen schreiben, blutig für die Ewigkeit! — Doch so uneigennützig bin ich nicht als Ihr vielleicht glaubt, — sagte er einknickend — Ich trage Euch eine Bitte vor, die erste, so wie ich glaube, die ich an Euch thue.

*) Sollten diese Worte, welche der Dichter der Tochter Jephtha's hier in den Mund legt, einigen Lesern vielleicht weniger biblisch vorkommen, so gesteht er gern, daß ihm dabei mehr des Euripides *Pythia* in Aulis vor Augen schwebte.

Nun? fragte der Herzog gespannt.

Mit dem Fräulein von Limeuil ist eine Jungfrau an den Hof gekommen — sie geht nur in Pilgertracht, und ist deshalb leicht kenntlich. Würdigt sie Eures Schutzes!

Ich kenne sie! — sagte Alba — habe sie bei der Königin Mutter gesehen. Sie ist schön, sehr schön — erinnert mich an vergangene Zeiten. — Sein Auge sah finster auf Basil, der, ohne im mindesten durch diesen strengen Blick aus der Fassung zu kommen, mit kalter Ruhe dem Herzog erwiderte:

So ahnet Ihr, gnädiger Herr, weshalb ich so viel Antheil an der Jungfrau nehme. Um Josephens Willen bitt' ich Euch, würdigt die Verlassene Eures Schutzes.

Um Joseph's Willen? sagte Alba finster vor sich.

Ja, gnädiger Herr! — Ihr fandet in Ihr eine Jungfrau, die dem Gold, dem Glanz, dem Ruhm eines Alba widerstand, und deren Andenken Ihr deshalb ehren werdet.

Sinnend sah der Herzog lange vor sich nieder. Schweigend harrte Basil seiner Antwort.

Was dem Manne in seiner besten Kraft gelang — sagte der Herzog endlich — soll dem Greise nicht schwer werden. Die Pilgerin soll sich meines Schutzes erfreuen, so wie ich Eurer Tochter stets freundlich gedachte. Doch ist mein Aufenthalt in Bayonne nur noch für kurze Zeit. — Will sie mir nach Spanien folgen, so werde ich väterlich für sie sorgen; will sie an dem Hofe Catharinens bleiben, werd' ich sie der Obhut der Königin empfehlen. — Von Euch, Basil! — fuhr er ernst fort — verlange ich nichts als — schweigen! — Eine stolze Neigung des Hauptes befahl diesem, sich zu entfernen.

Mit wehmüthigem Gefühle trat Basil in seine Wohnung, zertrümmerte Alles, was auf seine frühere Beschäftigung Bezug hatte, nur die Bücher alter Meister vermochte er nicht den Flammen zu opfern; sie übergab er als ein Vermächtniß an Rohan, den er deshalb zu sich beschieden. Dieses Vermächtniß hat so manches seltene Buch der Nachwelt erhalten, und noch prangt in der königlichen Bibliothek zu Paris manches alte, kostbare mystische Werk, mit Basil's Namen bezeichnet.

Auch seinem jugendlichen Freunde empfahl er Marianen, ergriff seinen Pilgerstab und verließ, nur von einem Diener begleitet, Bayonne.

Im Bogensfenster, den Kopf auf ihren Arm gestützt, saß Mariane sinnend und sah vor sich nieder. Basil, ihr alter Vater, war so eben, den Wanderstab in der Hand, an ihrem Fenster vorübergegangen, hatte freundlich zu ihr aufgeblickt und sie wie zum Lebewohl wehmüthig gegrüßt. Sein alter Diener war ihm gefolgt. Ihr blieb kein Zweifel mehr, daß er seine Wanderung begonnen, und der Gedanke, auch von ihm verlassen zu seyn, ihn vielleicht nie wieder zu sehen, ergriff sie schmerzvoll. — Da stürzte Isabelle, einen Brief in der Hand, in's Zimmer und warf sich in Marianens Arme. — Ich werde ihn wiedersehen, bald, bald ihn wiedersehen! — rief sie — Condé kommt nach Moulins. Von mir benachrichtigt, daß ich hier sey, hat er mir geschrieben, Bartiste, sein treuer Diener, hat mir diesen Brief gebracht. Nimm, lies — und theile meine Freude!

Ein wehmüthiges Lächeln umzog Marianens Gesicht. Sie nahm den Brief, warf einen flüchtigen Blick hinein und gab ihn schweigend Isabellen zurück.

Und Du bist so kalt bei meinem Glück? — sagte diese schmerzlich — theilst nicht meine Wonne?

Wie kann ich! — erwiderte die Pilgerin — Condé's Liebe wird Dich nicht beglücken! Ach, wo die Liebe waltet, da blutet das Herz!

Du liebst! — rief Isabelle — Mariane, Du liebst? O Gott gedankt, nun öffnet sich mir Dein Herz — o vertraue mir — sprich — vertraue Deiner Freundin!

Mariane schwieg.

Rede, stolzes Mädchen! Nenne mir den Mann, der es vermochte, Dein kaltes Herz zu erwärmen. — Sprich!

Der Baron von Montesquiou bittet um die Erlaubniß, Euch aufzuwarten zu dürfen! unterbrach die hereintrende Annette das Gespräch.

Montesquiou's riefen Beide.

Ja, der Maltheser! erwiderte Annette.

Last ihn herein! sagte Isabelle, während Mariane zurück in's Fenster trat und mit sich zu kämpfen schien.

Montesquiou trat ein. — Verzeiht! — sagte er, sich vor Isabelle neigend — daß ich es wage, vor Euch zu erscheinen. Ich komme, mich wegen des Vorfalles in Fontainebleau zu entschuldigen. Ihr kennt den Hof, Fräulein von Limeuil! Ihr wißt, wie pünktlich man die Befehle des Gebieters befolgen muß, selbst

wenn sie unserem Herzen wehe thun. Deshalb bitte ich, Ihr wollet mich entschuldigen und mir verzeihen!

Isabelle sah mit staunendem Blick auf den Maltheser. — Schon wollte ihr Unmuth in Worte ausbrechen, aber schnell faßte sie sich — Lasset das Vergangene ruhen, Herr Ritter! — sagte sie kalt — und macht mich mit dem bekannt, was mir heute die Ehre Eures Besuches verschafft.

Mich zu entschuldigen, Eure Verzeihung zu ersuchen, könnte ich wohl als den einzigen Beweggrund anführen; doch ich will wahr seyn: — Ein altes Zigeunerweib hatte mir das Versprechen entlockt, sie zu dem Fräulein zu führen, die von dem Turnier in Fontainebleau sich noch meines Tigerrosses freundlich erinnert. Ich löse daher Beides, meine Schuld und mein Versprechen!

Mariane! — rief jetzt die Limeuil, und war erstaunt, da sie diese, die Augen starr auf Montesquiou geheftet, regungslos im Fenster stehend erblickte. — Die Gewährung dieser Bitte hängt von Dir ab. Willst Du die Zigeunerin sehen?

Gern! sagte Mariane rasch, und trat mit festem Schritt auf Montesquiou zu, der nicht Augen für sie zu haben schien.

Wollt Ihr sie nicht eintreten lassen? unterbrach die Limeuil das Schweigen.

Last sie eintreten, ich bitte Euch! — sagte Mariane, und der ruhige Ernst thronte wieder auf ihrem Gesicht. — Auch wißt, Herr Ritter! ich sah Euch nicht beim Turnier. An einem ganz anderen, ernstern Orte sah ich Euch und Euer Tigerroß.

Und wo? fragte Montesquiou gespannt.

Davon last mich schweigen. — Sie trat zurück in's Fenster und ihr Auge sah gleichgiltig umher, auch traf es zuweilen den Ritter, der jetzt ihre hohe Schönheit bewundernd, selbst Isabellen zu vergessen schien.

Isabelle schellte. — Annette! — sagte sie zu der Hereintretenden — last die Zigeunerin ein!

Der Maltheser verbeugte sich vor Isabellen, ging dann zu Marianen und sagte ehrerbietig: Es freuet mich innig, daß Ihr mir gestern Abend nicht wehe thun wolltet. — Lebt wohl, schöne Pilgerin! Sein Auge heftete sich bei diesen Worten so glühend auf die Jungfrau, daß diese gezwungen den Blick senken mußte.

Montesquiou ging. — Die Zigeunerin trat ein.

[Die Fortsetzung folgt.]

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

[Beschluß.]

Auf Hrn. Siebert's Kunstreise, einige Wochen über den erhaltenen Urlaub ausbleibend, machte er dem Comité die schriftliche Erklärung, daß er die auf 10 Jahre eingegangenen Verbindlichkeiten seines Contractes nur alsdann ferner zu halten gesonnen sey, wenn ihm eine bedeutende Zulage und der Charakter eines Kammer-sängers zugesichert, und seine Tochter ein ständiges Engagement erhalten würde, wobei er, wie er sich sehr naiv auszudrücken beliebte, die Beseitigung verschiedener kleiner Anstände noch für mündliche Rücksprache sich vorbehielt. Die Antwort auf solche insolente Forderungen war ganz natürlich das unverweilte Uberschicken des wahrscheinlich von ihm bezweckten Abschieds. Denn nach allem Anscheine ist Hrrr Siebert von einer Art von Krankheit befallen, die ihn abhält, seinen Aufenthalt irgendwo zu fixiren. Möchte derselbe es übrigens nie bereuen, sein solides Engagement so leichtsinnig aufgegeben zu haben, denn die Stimme ist ein eben so schönes als flüchtiges Gut, das öfters nur zu bald entschwindet, wovon uns einige Mitglieder unserer Bühne den deutlichsten Beweis lieferten. Den hierdurch entstandenen Nachtheil nicht verkennend, sind wir bei der Einsicht der obersten Behörde versichert, daß im baldigen Engagement eines neuen Bassisten dieser Verlust ersetzt werde, und würden hierin und in der wünschenswerthen Acquisition einer ersten Sängerin die Bemühungen der Intendant; mit glücklichem Erfolge gekrönt, so dürfte unsere Oper unter der geschickten Leitung des eben so thätigen als fachverständigen Kapellmeisters Strauß einen beneidenswerthen Standpunkt erhalten. Im seitherigen raschen Ineinandergreifen haben wir schon mit Vergnügen bemerkt, daß unter Anführung dieses ausgezeichneten Directors ein rühmlicher Eifer die Mitglieder unsers Orchesters befehle. Wenn durch seine Erfahrungen und Bühnenkenntniß die scenische Einrichtung der Oper gewinnen muß, so wird seine tiefe Einsicht die schwächern Seiten zu verstärken und das Fehlende durch neue Kräfte zu ergänzen wissen; und trägt uns eine innere Ahnung nicht, so wird der Strauß zum Phoenix werden, unter dessen mächtig belebenden Schwingen unser Orchester in neuer Gestaltung sich freundlich erhebt.

Delitzsch, im Herzogthum Sachsen,
im Julius 1826.

Euer Wohlgeboren verschmähen vielleicht aus unserer kleinen Stadt, in welcher Ihre Abendzeitung mit großer Theilnahme gelesen wird, diese wenigen Zeilen nicht, da sie vorzugweise den Mann betreffen, der durch seine meisterhaften Tonschöpfungen auch hier vieler Herzen sich erobert und durch seinen unvermutheten Tod großes Bedauern erweckt hat. Ihm zu Ehren versflocht daher der hiesige Organist Zieger, auch durch musikalische Compositionen rühmlichst bekannt und durch ungemeine Fertigkeit im Pianoforte- und Orgel-Spiel ausgezeichnet, in ein von ihm am 12. Juli veranstaltetes Orgelconcert den Vortrag einer Trauer-Cantate von Rink, mit folgendem, von dem hiesigen Actuarus Herrn Lehmann dazu besonders untergelegtem Texte:

Choral.

Heil'ge Nacht, mit leiser'm Flügel
Decke die geliebten Hügel,
Wo der Waller Bürde sank,
Die im schwülen Lebensdrang
Aus der Freunde Kreis sich schieden —
Alle, Alle ruh'n in Frieden.

Tenor: Solo.

Ja, schlummert sanft,
Sanft in der Erde Schooß,
Die sorgsam Euch mit ihrem Schleier deckt.
Das Leben bot Euch Lust und Müh' und Schmerz,
Getäuschte Hoffnung, Blicke himmelwärts —
Den bitter-süßen Kelch — Ihr leertet ihn.
Lebt wohl, lebt wohl!

Recit. Bass.

Auch Er, der Töne Meister, sank dahin,
Des Volkes Liebling sank in voller Kraft —
Der Kranz der Lyra ist erblast, verwaist
Steht sie, ein Geisterspiel der Abendlüfte.

Chor.

Leb' wohl, leb' ewig wohl!

Bass: Solo und Chor.

Ruht in Frieden,
Ihr Alle, hingeshieden!
Wo das Auge nicht weint,
Wo die Klage nicht stört,
Nicht der Dränger empört,
Schlumert Alle friedlich vereint.

Recit. Tenor.

Die heil'ge Stätte
Weiht der Vater, die Gattin, der Freund,
Die Geliebte tief erschüttert und weint;
Ruft vergebens; die Schläfer hienieden
Hören nimmer, abgeschieden
Ruh'n sie in Frieden.

Tenor: Solo.

Aber von Himmels Höh'n sinket herab
Ein sanftes Licht in's öde Grab;
Es ist der Abglanz strahlender Kronen,
Der Lohn des schönen Reichs, das sie bewohnen.

Chor.

Ja, sie senden Trost und Ruh,
Süße Hoffnung den Weinenden zu.

Sopran: Solo.

Und sinkt des Staubes Hülle nieder,
Der Geist schwingt sich zum Himmelszelt;
Und all' die Lieben seh'n wir wieder
Im Lichtgefeld' der schönern Welt.
Dort glänzet ewig rein und klar
Was hier dem Auge dunkel war.

Solo.

Weint nicht, weint nicht!

Chor.

Wir sehen uns über den Sternen,
Wir Glücklichen sehen uns wieder.

[Der Beschluß folgt.]